

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Vierter Aufzug.

[[Noch bei geschlossenem Vorhang hört man die Donner-, Wind- und Regenmaschine in Thätigkeit.

Es kommt außerordentlich viel darauf an, daß diese Maschinen die entsprechende ernste Wirkung erzielen. Pauken im Orchester zur Verstärkung.]

Östliches Ufer des Bierwaldbstättersees.

[[Auf der Hinterbühne dasselbe Wassertuch wie im 1. Akt. Es wird von rechts und links heftig bewegt.

Hinter dem beweglichen Wasser grüne Fußrampe, [welche den Prospekt zeitweise erhellt.

Rechts und links hinter dem Uferversatzstück grüne Ständer zur zeitweisen Beleuchtung der Hinterbühne.

Soffiten grün.

Effektbeleuchtung auf der linken Arbeitsgalerie.

Links letzte Coullisse Fischerhaus. Vor demselben eine Bank.

Rechts letzte Coullisse praktikable Anhöhe. In Mitte der Bühne praktikabler Steinblock mit verkrüppeltem Baumstumpf. Horizont bewölkt.]

Die seltsam gestalteten schroffen Felsen im Westen schließen den Prospekt. Der See ist bewegt, heftiges Rauschen und Tosen, dazwischen Blitze und Donnereschläge.

[[Erste Scene.]

Kunz von Gersau. Fischer und Fischertnabe.

[[Kunz, in einer Regenkapuze, die Ruder neben ihm liegend, ist am Ufer beschäftigt, dicke Stricke ans Land zu ziehen, welche von links Hinterbühne in seine Hände laufen.

In dem Uferversatzstück befindet sich rechts ein großer Pfosten, an welchem die landenden Schiffe befestigt werden.]

Kunz

[spricht unter der Arbeit, indem er rechts am Pfosten stehend die Schiffsstricke befestigt, als liege das Schiff links hinter den Couliissen].

Ich sah's mit Augen an, Ihr könnt mir's glauben;
Es ist alles so geschehen, wie ich Euch sagte.

[Kuodi,] der Fischer,

[steht bei seiner Hütte links, schaut dem arbeitenden Kunz zu. Nr. 27 Fischerknabe steht neben dem Fischer.]

Der Tell gefangen abgeführt nach Rüb'nacht,

[rennt verzweifelt mit Wut nach vorn links. — Spricht die folgenden Worte sehr breit.]

Der beste Mann im Land, der bravste Arm,
Wenn's einmal gelten sollte für die Freiheit.

Kunz

[arbeitet weiter; ruft dem Fischer zu, der sich im Vordergrund befindet].

Der Landvogt führt ihn selbst den See hinauf.

[Sie waren eben dran, sich einzuschiffen,

Als ich von Klüelen abfuhr; doch der Sturm,

Der eben jetzt im Anzug ist, und der

Auch mich gezwungen, eilends hier zu landen,

Mag ihre Abfahrt wohl verhindert haben.]

Fischer

[geht händeringend nach dem Hintergrund, wirft sich dort auf die Bank].

Der Tell in Fesseln, in des Bogts Gewalt!

O, glaubt, er wird ihn tief genug vergraben,

Daß er des Tages Licht nie wieder sieht!

Denn fürchten muß er die gerechte Rache

Des freien Mannes, den er schwer gereizt!

Kunz.

Der Altlandamman auch, der edle Herr

Von Uttinghausen, sagt man, lieg' am Tode.

Fischer.

So bricht der letzte Anker unsrer Hoffnung!

[Grünes Licht. Großer Einschlag. Der Knabe bekreuzt sich.]

[Der war es noch allein, der seine Stimme
Erheben durfte für des Volkes Rechte!]

Knab.

Der Sturm nimmt überhand.

[nimmt seine Ruder über die Achsel. Sieht nach dem
Himmel aus. — Spricht schnell und laut im Abgehen nach
links 1. Couliſſe.]

Gehabt euch wohl!

Ich nehme Herberg' in dem Dorf; denn heut
Ist doch an keine Abfahrt mehr zu denken. (Geht ab.)

[Zweite Scene.]

Fischer.

Der Tell gefangen und der Freiherr tot!

[Erheb' die freche Stirne, Tyrannei,
Wirf alle Scham hinweg! Der Mund der Wahrheit
Ist stumm, das sehnde Auge ist gekendet,
Der Arm, der retten sollte, ist gefesselt!]

[stützt seinen Kopf in beide Hände.]

Knabe.

Es hagelt schwer.

[geht in die Hütte und ruft an der Schwelle hinaus.]

Kommt in die Hütte, Vater,

Es ist nicht kommlich, hier im Freien haufen.

[Grünes Licht. Einschlag.]

[Fischer.

Rasest, ihr Winde! Flammt herab, ihr Blitze!
Ihr Wolken berstet! Gießt herunter, Ströme
Des Himmels, und ersäuft das Land! Zerföhrt
Im Keim die ungeborenen Geschlechter!
Ihr wilden Elemente, werdet Herr!
Ihr Bären, kommt, ihr alten Wölfe wieder
Der großen Wüste! euch gehört das Land.
Wer wird hier leben wollen ohne Freiheit!]

Knabe.

Hört, wie der Abgrund tost, der Wirbel brüllt,
So hat's noch nie geraßt in diesem Schlunde.

[Rotes Licht.] (Man hört läuten.)

[Fischer.

Zu zielen auf des eignen Kindes Haupt,
Solches ward keinem Vater noch geboten!

Und die Natur soll nicht in wildem Grimm
Sich drob empören — O, mich soll's nicht wundern,
Wenn sich die Felsen bücken in den See,
Wenn jene Faden, jene Eisestürme,
Die nie aufstauten seit dem Schöpfungstag,
Von ihren hohen Kulmen niederschmelzen,
Wenn die Berge brechen, wenn die alten Klüfte
Einsfüßzen, eine zweite Sündflut alle
Wohnstätten der Lebendigen verschlingt!]

[Von links auf der Arbeitsgalerie schnell hintereinander-
folgende Glockenschläge, als ob Feuer gemeldet würde.]

Knabe

[nach kleiner Pause, sehr ängstlich].

Hört Ihr, sie läuten droben auf dem Berg.

[Kleine Pause, dann ängstlicher.]

Gewiß hat man ein Schiff in Not gesehen

Und zieht die Glocke, daß gebetet werde.

(Steigt auf eine Anhöhe:) [indem er seine Kapuze wie zum
Schutze dichter anzieht, steigt er auf den felsblock letzte
Coulisse rechts und steht ängstlich auf den See, bald nach
rechts, bald nach links.]

Fischer [sehr breit].

Wehe dem Fahrzeug, daß, jetzt unterwegs,
In dieser furchtbarn Wiege wird gewiegt!

[Hier ist das Steuer unnütz und der Steuerer,
Der Sturm ist Meister, Wind und Welle spielen
Ball mit dem Menschen. — Da ist nah und fern
kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewährte!
Handlos und schroff ansteigend starren ihm
Die Felsen, die unwirtlichen, entgegen,
Und weisen ihm nur ihre steinern schroffe Brust.]

[Hinter den Wolken links hinten, Hinterbühne, 1 Meter
hoch von der Bühne, nahe dem Prospekt, erscheint jetzt,
ganz so wie in der Zeichnung des illustrierten Schiller
von J. G. Fischer (Stuttgart und Leipzig) 5. Band S. 45.
das Schiff Geflers mit Tell. Die Papp-Silhouette hat un-
gefähr 2 Meter Umfang. Besonderes Kennzeichen rotes
Dach und Fahne. Grünes Licht im Schiffe, rotes Licht auf
der Fahne.]

Knabe (deutet links)

[außer sich vor Schreck, im Tone von: Jesus, Maria und
Josef].

Vater, ein Schiff! es kommt von Klüften her.

Fischer

[voll Mitleid, schlägt die Hände zusammen].
Gott helf den armen Leuten!

[Wenn der Sturm

Zu dieser Wasserflucht sich erst verfangen,
Dann rast er um sich mit des Raubtiers Angst,
Das an des Gitters Eisenstäbe schlägt!
Die Pforte sucht er heulend sich vergebens:
Denn ringsum schränken ihn die Felsen ein,
Die himmelhoch den engen Paß vermauern.]

[[Das Schiff ist jetzt in der Mitte der Bühne. Es wird von den Wellen hin und her geschleudert.]

Knabe

[entsetzt, schreit dem Vater zu].

Es ist das Herrenschiff von Uri, Vater.

[Kleine Pause.]

Ich kenn's am roten Dach und an der Fahne.

Fischer [[bricht aus].

Gerichte Gottes!

[Steigt auf die Bank, um besser sehen zu können.]

Ja, er ist es selbst,

[Mit jubelnder Schadenfreude.]

Der Landvogt, der da fährt — Dort schiffet er hin
Und führt im Schiffe sein Verbrechen mit!

[Schnell hat der Arm des Rächers ihn gefunden,

Jetzt kennt er über sich den stärkern Herrn.

Diese Wellen geben nicht auf seine Stimme,

Diese Felsen hüten ihre Häupter nicht

Vor seinem Hute —]

[Knabe (kniet und betet).

Das Schiff ist nach rechts verschwunden.]

Fischer [[zornig zum Knaben].

Knabe, bete nicht,

Greif nicht dem Richter in den Arm!

[[Sieht nach links, wo das Schiff abgegangen.]

Knabe.

Ich bete für den Landvogt nicht — Ich bete
Für den Tell, der auf dem Schiff sich mit befindet.

[Fischer.

O Unvernunft des blinden Elements!
Mußt du, um einen Schuldigen zu treffen,
Das Schiff mit samt dem Steuermann verderben!

[Knabe.

Sieh, sieh, sie waren glücklich schon vorbei
Am Duggisgrat; doch die Gewalt des Sturms,
Der von dem Teufelsmünster widerprallt,
Wirft sie zum großen Urenberg zurück.]

[[Gebetpause. Knabe sieht nach links (ängstlich).]]

— Ich seh' sie nicht mehr.

[Fischer [wie höhrend]].

[Dort ist das Hackmeißel,

Wo schon der Schiffe mehrere gebrochen.

Wenn sie nicht weißlich dort vorüberlenken,

So wird das Schiff zertrümmert an der Fluh,

Die sich gähntzig absenkt in die Tiefe.]

— Sie haben einen guten Steuermann

Am Bord; könnt' einer retten, wär's der Tell;

Doch dem sind Arm' und Hände ja gefesselt.

[[Dritte Scene.]]

Wilhelm Tell mit der Armbrust, [von rechts 1. Coullisse; seine
Haare sind verwildert, sein Wams aufgerissen.]

Er kommt mit raschen Schritten, blickt erstaunt umher und zeigt die
heftigste Bewegung. Wenn er mitten auf der Scene ist, wirft er sich
nieder, die Hände zu der Erde und dann zum Himmel ausbreitend.

[[Er kann es nicht glauben, festen Boden unter seinen Füßen
zu haben. Er ist wie auf der Flucht.]]

[Knabe

(bemerkt ihn), [erstaunt, breit, leise].

Sieh, Vater, wer der Mann ist, der dort kniet?

[Fischer

[[sieht langsam und verwundert nach]].

Er faßt die Erde an mit seinen Händen

Und scheint wie außer sich zu sein.

[Knabe

(kommt vorwärts), [leise, drängend, außer sich vor Erstaunen
und Freude].

Was seh' ich! Vater! Vater, kommt und seht!

Fischer (nähert sich).

Wer ist es? —

[Als würde die Erde sich aufthun.]

Gott im Himmel? Was? Der Tell?

Wie kommt Ihr hierher?

[Kleine Pause. Tell kann vor Erschöpfung nicht reden. Der Fischer steht auf der einen, sein Knabe auf der anderen Seite.]

Redet!

[Kleine Pause.]

Knabe

[im höchsten Erstaunen, langsam, eindringlich].

Wart Ihr nicht

Dort auf dem Schiff gefangen und gebunden?

[Kleine Pause.]

Fischer

[verwundert, eindringlich langsam].

Ihr wurdet nicht nach Rütznacht abgeführt?

Tell

(steht auf), [setzt sich auf den Felsblock, spricht mit letzter Kraft].

Ich bin befreit.

Fischer und Knabe

[jubelnd, breit].

Befreit! O Wunder Gottes!

Knabe.

Wo kommt Ihr her?

[Kleine Pause.]

Tell.

Dort aus dem Schiffe.

Fischer

[mit höchstem Erstaunen].

Was?

Knabe (zugleich).

Wo ist der Landvogt?

Tell.

Auf den Wellen treibt er.

Fischer.

Ist's möglich?

[[Gehet nach dem Hintergrunde, sieht nach dem See. —
Dann breit, eindringlich.]]

Aber Ihr? Wie seid Ihr hier?

Seid Euren Banden und dem Sturm entkommen?

Tell.

Durch Gottes gnäd'ge Fürsichung — Hört an!

Fischer und Knabe.

O, redet! redet!

Tell.

Was in Altorf sich

Begeben, wißt ihr's?

Fischer.

Alles weiß ich, redet!

Tell.

Daß mich der Landvogt fahen ließ und binden,
Nach seiner Burg zu Mißnacht wollte führen.

Fischer [rasch].

Und sich mit Euch zu Flüelen eingeschiffet.

Wir wissen alles. Sprecht, wie Ihr entkommen?

Tell.

Ich lag im Schiff mit Stricken fest gebunden,

[[Zeigt die festen Bande an.]]

Wehrlos, ein aufgegebenner Mann — Nicht hofft' ich,
Das frohe Licht der Sonne mehr zu sehn,
Der Gattin und der Kinder liebes Antlitz,
Und trostlos blickt' ich in die Wasserwüste —

Fischer

[[sehr breit und schmerzlich]].

O armer Mann!

Tell.

So führen wir dahin,

Der Vogt, Rudolf von Harras und die Knechte.

Mein Köcher aber mit der Armbrust lag

Am hintern Gransen bei dem Steuerruder.

Und als wir an die See jetzt gelangt
 Beim kleinen Azen, da verhängt es Gott,
 Daß solch ein grausam mörderisch Ungewitter
 Sählings hersürbrach aus des Gotthardts Schlünden,
 Daß allen Ruderern das Herz entfaul,
 Und meinten alle, elend zu ertrinken.
 Da hört' ich's, wie der Diener einer sich
 Zum Landvogt wendet' und die Worte sprach:
 Ihr sehet Eure Not und unsre, Herr,
 Und daß wir all' am Rand des Todes schweben —
 Die Steuerleute aber wissen sich
 Vor großer Furcht nicht Rat und sind des Jahrens
 Nicht wohl berichtet — Nun aber ist der Tell
 Ein starker Mann und weiß ein Schiff zu steuern.
 Wie, wenn wir sein jetzt brauchten in der Not?
 Da sprach der Vogt zu mir: Tell, wenn du dir's
 Getrauest, uns zu helfen aus dem Sturm,
 So möcht' ich dich der Bande wohl entled'gen.
 Ich aber sprach: Ja, Herr, mit Gottes Hilfe
 Getrau' ich mir's und helf' uns wohl hindammen.
 So ward ich meiner Bande los und stand
 Am Steueruder und fuhr redlich hin.
 Doch schielt' ich seitwärts, wo mein Schießzeug lag,
 Und an dem Ufer merkt' ich scharf umher,
 Wo sich ein Vorteil aufthät' zum Entspringen.
 Und wie ich eines Felsenriffs gewahre,
 Daß abgeplattet vorsprang in den See —

Fischer.

Ich kenn's, es ist am Fuß des großen Azen.

[Doch nicht für möglich acht' ich's — so gar steil
 Geht's an — vom Schiff es springend abzureichen —]

Tell.

Schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn,
 Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen,
 Dort, rief ich, sei das Argste überstanden —
 Und als wir sie frischrundernd bald erreicht,
 Fleh' ich die Gnade Gottes an und drücke,
 Mit allen Leibeskräften angestemmt,
 Den hintern Gransen an die Felswand hin.
 Jetzt, schnell mein Schießzeug fassend, schwing' ich selbst
 Hochspringend auf die Platte mich hinauf,

Und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich
Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Wasser —

[Sicher und Knabe (befriedigt).

Ah!]

Tell.

Dort mag's, wie Gott will, auf den Wellen treiben!
So bin ich hier, gerettet aus des Sturms
Gewalt und aus der schlimmeren der Menschen.

Fischer.

Tell, Tell! Ein sichtbar Wunder hat der Herr
An Euch gethan; kaum glaub' ich's meinen Sinnen —
[Giebt dem Knaben ein Zeichen, einen Becher Wein zu
holen. Knabe geht in die Hütte.

Von jetzt sehr schnell, es fällt ihm ein, daß Tell doch
nur ein Flüchtling ist.]

Doch saget, wo gedenket Ihr jetzt hin?
Denn Sicherheit ist nicht für Euch, wofern
Der Landvogt lebend diesem Sturm entkommt.

Tell [schnell].

Ich hör't ihn sagen, da ich noch im Schiff
Gebunden lag, er woll' bei Brunnen landen
Und über Schwyz nach seiner Burg mich führen.

Fischer [in Haß].

Will er den Weg dahin zu Lande nehmen?

Tell [schnell].

Er denkt's.

[Knabe bringt aus der Hütte einen Becher Wein, reicht Tell
denselben. Tell trinkt und giebt den Becher dem Knaben
zurück.]

Fischer [hastig].

O, so verbergt Euch ohne Säumen!
Nicht zweimal hilft Euch Gott aus seiner Hand.

Tell

[macht einen Gang, wie um sich auf etwas zu besinnen,
bleibt dann stehen, schnell].

Nennt mir den nächsten Weg nach Urth und Rüschnacht.

Fischer [hastig].

Die offne Straße zieht sich über Steinen;
Doch einen kürzern Weg und heimlichern
Raum Euch mein Knabe über Lowerz führen.

Tell

[mit schnellem Entschluß,] (giebt ihm die Hand).
 Gott lohn' Euch Eure Gutthat. Lebet wohl.
 (Geht und kehrt wieder um.)
 — Habt Ihr nicht auch im Rütli mitgeschworen?
 Mir deucht', man nannt' Euch mir.

Fischer.

Ich war dabei
 Und hab' den Eid des Bundes mitgeschworen.

Tell.

So eilt nach Bürglen, thut die Lieb' mir an!
 Mein Weib verzagt um mich; verkündet ihr,
 Daß ich gerettet sei und wohlgeborgten.

Fischer.

Doch wohin sag' ich ihr, daß Ihr geflohn?

Tell.

Ihr werdet meinen Schwäher bei ihr finden
 Und andre, die im Rütli mit geschworen —
 Sie sollen wacker sein und gutes Muts,
 Der Tell sei frei und seines Armes mächtig;
 Bald werden sie ein Weित्रes von mir hören.

Fischer.

Was habt Ihr im Gemüt? Entdeckt mir's frei.

Tell.

Ist es gethan, wird's auch zur Rede kommen.

(Geht ab.)

Fischer.

Zeig' ihm den Weg, Jenni — Gott steh' ihm bei!
 Er führt's zum Ziel, was er auch unternommen.

(Geht ab.)

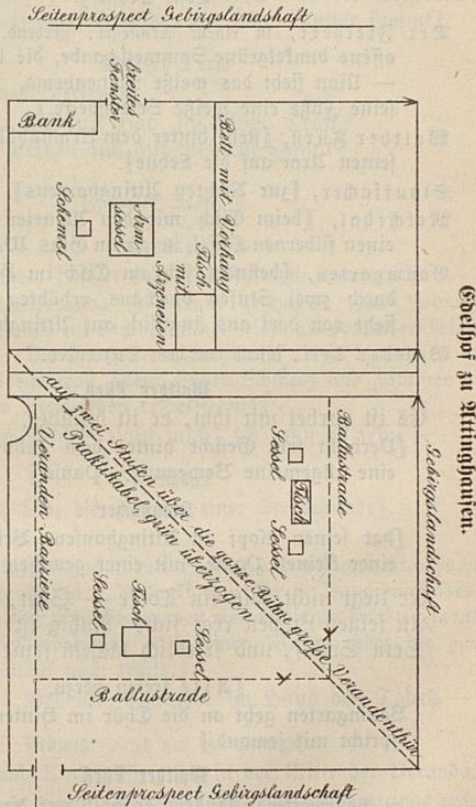
[Der Vorhang fällt schnell.]

[Sehr schnell.]

Verwandlung.

Der Vorhang geht äußerst langsam in die Höhe.

Zufi der Seite rechts vom Souffleur: das stärkste Sonnenlicht. — Zufi der Arbeitsgalerie rechts die beiden Reflektoren als Lichtspender für Sonnenlichtigkeit. — Vor der Gebirgslandschaft im Hintergrund und auf der Seite rechts zwei Fußstämme mit gelbem Licht. — Beim Fenster links, zu beiden Seiten dieselben, Ständer, weißes Licht. — Fußstampe links vom Souffleur halb entzogen. — Zufi dem Tisch vor dem Bett ein Heiligensbild mit ewigem Licht. Zwei hohe Kerzen.



Das Bett hat große Gobelinvorhänge — halb aufgezogen. Man sieht das fußende des weiß überzogenen Divans. Auf der Bank an der linken Seite eine leicht hingeworfene Seidendecke und Polster. — Der Lehnsstuhl, in welchem

Sehr schnell.

der Freiherr ruht, ist fast ganz ausgefüllt mit großen schneeweißen Polstern, in der Ecke derselben das Wappen der Attinghausen. Auf dem Schemel ein Polster.

Erste Scene.]

Der Freiherr, in einem Armstuhl, sterbend. [Er trägt eine offene dunkelgrüne Sammetschaube, die bis zur Erde reicht. — Man sieht das weiße Spitzenhemd. Freier Hals. Über seine Füße eine weiße Seidendecke.]

Walther Fürst, [steht hinter dem Armstuhl des Freiherrn, stützt seinen Arm auf die Lehne].

Stauffacher, [zur Rechten Attinghausens].

Melchthal, [beim Tisch mit den Arzneien damit beschäftigt, einen silbernen Löffel in einem Glas Wasser umzurühren].

Baumgarten, [befindet sich am Tisch im Hintergrunde in der durch zwei Stufen durchaus erhöhten offenen Veranda, sieht von dort aus ängstlich auf Attinghausen].

Walther Tell, kniend vor dem Sterbenden.

Walther Fürst.

Es ist vorbei mit ihm, er ist hinüber.

[Verhüllt sein Gesicht hinter dem Lehnstuhl. Es entsteht eine allgemeine Bewegung. Pause.]

Stauffacher

[hat seinen Kopf an Attinghausens Brust gelehnt. Nach einer kleinen Pause, mit einer gewissen Verwunderung].

Er liegt nicht wie ein Toter — Seht, die Feder
An seinen Lippen regt sich! Ruhig ist
Sein Schlaf, und friedlich lächeln seine Züge.

[Alle treten herzu.

Baumgarten geht an die Thür im Hintergrunde rechts und spricht mit jemand.]

Walther Fürst

(zu Baumgarten), [indem er halb auf die Veranda tritt].
Wer ist's?

Baumgarten

(kommt zurück), [eilig, aber unterdrückt leise].

Es ist Frau Hedwig, Eure Tochter;
Sie will Euch sprechen, will den Knaben sehn.

[Geht zur Thür in der Veranda — im Hintergrunde rechts, will Frau Hedwig zurückhalten.]

Walther Tell

richtet sich auf, [blickt erwartungsvoll nach der Thür rechts im Hintergrunde, er ahnt, daß seine Mutter kommt].

Walther Fürk

[leise, schnell, verlegen].

Kann ich sie trösten? Hab' ich selber Trost?
Häuft alles Leiden sich auf meinem Haupt?

[Zweite Scene.]

Hedwig

(hereindringend), [außer sich, aber dennoch unterdrückt.

Die erhöhte Veranda ist darum geschaffen, um Hedwigs Exclamationen im Sterbezimmer nicht als brutal erscheinen zu lassen. Die Darstellerin der Rolle wird darum in der ganzen Scene trotz allem eignen Schmerz und Jammer die Nähe des Sterbenden respektieren!]

Wo ist mein Kind? Laßt mich, ich muß es sehn —

Stauffacher

[außer sich über die Störung einer Sterbestunde].

Faßt Euch!

[Walther kann sich nicht zurückhalten, und während Stauffacher die Worte spricht: „Bedenkt, daß Ihr im Haus des Todes,“ läuft Walther vom Sterbenden weg mit unterdrückter Freude über das Wiedersehen mit seiner Mutter über die zwei Stufen hinauf nach rechts.]

Bedenkt, daß Ihr im Haus des Todes —

Hedwig (stürzt auf den Knaben).

[Mutter und Kind treffen sich in der Mitte der Veranda. Baumgarten nimmt den Stuhl aus dem Hintergrunde rechts und setzt ihn in die Mitte der Veranda.]

Mein Wältli! O, er lebt mir!

[Sinkt auf den Stuhl.

Walther zu den Füßen seiner Mutter. Hedwig faßt mit Leidenschaft den Kopf des Jungen und drückt ihn an sich.

Stauffacher
Baumgarten
Walther Fürst } winken von ihren Plätzen Hedwig zu,
nicht zu laut zu sein.

Melchthal ist weiter voller Sorge für Attinghausen. — Er geht nach dem Fenster, sieht nach, richtet das Polster auf der Bank, zu den Füßen Attinghausens. Das Publikum muß die Empfindung haben, daß es dem Sterbenden an nichts gebricht — wenn auch nebenan eine andere Scene sich abspielen darf.]

Walther Tell (hängt an ihr).

Arme Mutter!

Hedwig

[[kann kaum reden; die Thränen rollen über ihre Backen. Walther streichelt ihre Wangen].

Ist's auch gewiß? Bist du mir unverletzt?

(Betrachtet ihn mit ängstlicher Sorgfalt.)

[[Nimmt Walthers Kopf in ihre Arme, betrachtet ihn.]]

Und ist es möglich? Konnt' er auf dich zielen?

Wie konnt' er's?

[[Drückt Walthers Kopf an ihr Herz, wie um ihn zu schützen.

O, er hat kein Herz — Er konnte

Den Pfeil abdrücken auf sein eignes Kind!

Walther Fürst

[[seine Aufmerksamkeit ist geteilt zwischen Hedwig und dem Sterbenden. Er wirft die Worte leise, schnell ein.]]

Er that's mit Angst, mit schmerzzerriß'ner Seele;
Gezwungen that er's, denn es galt das Leben.

Hedwig

[[schnell. Ihre Blicke schießen wild umher; sie gleicht der Löwin, die ihr Junges verteidigt].

O, hätt' er eines Vaters Herz, eh' er's
Gethan, er wäre tausendmal gestorben!

Stauffacher

[[mit leisem Vorwurf].

Ihr solltet Gottes gnäd'ge Schickung preisen,
Die es so gut gelenkt —

[[Geht zu Melchthal und teilt sich mit diesem in die Sorge für den Sterbenden.]]

Hedwig.

Kann ich vergessen,
Wie's hätte kommen können?

[[Mit Thränen.]]

Gott des Himmels!

Und lebt' ich achtzig Jahr — ich seh' den Knaben ewig
Gebunden stehn, den Vater auf ihn zielen,
Und ewig fliegt der Pfeil mir in das Herz.

Melchthal

[[geht zu Hedwig, setzt den Fuß auf den Tritt und ruft ihr leise zu]].

Frau, wüßtet Ihr, wie ihn der Vogt gereizt!

[[Geht wieder zu Attinghausen.]]

Hedwig [[schnell, ausbrechend]].

O rohes Herz der Männer! Wenn ihr Stolz
Beleidigt wird, dann achten sie nichts mehr;
Sie setzen in der blinden Wut des Spiels
Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter!

[[Alle stehen ängstlich, blicken auf Attinghausen und geben Zeichen der Befürchtung, daß seine Ruhe gestört werde.]]

Baumgarten

[[geht zu ihr auf die Veranda und sagt vorwerfend, aber im Flüsterton]].

Ist Eures Mannes Los nicht hart genug,
Daß Ihr mit schwerem Tadel ihn noch kränkt?
Für seine Leiden habt Ihr kein Gefühl?

Hedwig

[[lehrt sich nach ihm um und sieht ihn mit einem großen Blick an]].

Haßt du nur Thränen für des Freundes Unglück?

[[Sie steht auf, den Knaben an ihrer Seite, und geht zum Tisch nach Seite rechts.]]

— Wo waret ihr, da man den Trefflichen
In Bande schlug? Wo war da eure Hilfe?

[[Lehnt sich an den Tisch mit verkränkten Armen.]]

Ihr sahet zu, ihr ließt das Gräßliche geschehn;
Wilhelm Tell.

Geduldig littet ihr's, daß man den Freund
Aus eurer Mitte führte —

[Mißt sie von oben nach unten.]

Hat der Tell
Auch so an euch gehandelt? Stand er auch
Bedauernd da, als hinter dir die Reiter
Des Landvogts drangen, als der wüt'ge See
Vor dir erbrauste?

[Walther Fürst tritt hinter den Tisch, an welchem Hedwig
lehnt, geht hinten herum, kommt dadurch vorn auf ihre
linke Seite.]

Nicht in müß'gen Thränen
Beflagt' er dich, in den Nachen sprang er, Weib
Und Kind vergaß er und befreite dich —

Walther Fürst [flüstert Hedwig zu].

Was konnten wir zu seiner Rettung wagen,
Die kleine Zahl, die unbewaffnet war!

Hedwig (wirft sich an seine Brust).

O Vater! Und auch du hast ihn verloren!
Das Land, wir alle haben ihn verloren!
Uns allen fehlt er, ach, wir fehlen ihm!
Gott rette seine Seele vor Verzweiflung.
Zu ihm hinab ins öde Burgverließ
Dringt keines Freundes Trost — Wenn er erkrankte!
Ach, in des Kerkers feuchter Finsternis
Muß er erkranken — Wie die Alpenrose
Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft,
So ist für ihn kein Leben als im Licht
Der Sonne, in dem Balsamstrom der Lüfte.
Gefangen! Er! Sein Atem ist die Freiheit,
Er kann nicht leben in dem Hauch der Gräfte.

Stauffacher

[mit Größe, geht einige Schritte zu Hedwig].
Beruhigt Euch. Wir alle wollen handeln,
Um seinen Kerker aufzuthun.

[Geht wieder zu Baumgarten.]

Hedwig.

Was könnt ihr schaffen ohne ihn? — So lang
Der Tell noch frei war, ja, da war noch Hoffnung,

Da hatte noch die Unschuld einen Freund,
Da hatte einen Helfer der Verfolgte,
Euch alle rettete der Teth — Ihr alle
Zusammen könnt nicht seine Fesseln lösen!

(Der Freiherr erwacht.)

Baumgarten

[im Flüsterton, aber streng gebieterisch].

Er regt sich, still!

[Stellt sich hinter den Stuhl. Stauffacher rechts, Walther
links von Attinghausen.

Durch den strengen Ton Baumgartens kommt Hedwig erst
zu sich, daß sie in einem Sterbehaufe. — Sie geht, dem
Knaben Ruhe gebietend, leise nach dem Tisch im Hinter-
grunde und blickt von dort ängstlich nach dem Sterbenden
hinunter.]

Attinghausen (sich aufrichtend).

Wo ist er?

Stauffacher. [Kleine Pause.]

Wer?

Attinghausen.

Er fehlt mir.

[Kleine Pause.]

Verläßt mich in dem letzten Augenblick!

[Kleine Pause.]

Stauffacher.

Er meint den Junker — Schicke man nach ihm?

[Macht einen Schritt nach rückwärts.]

Walther Fürk [beruhigend].

Es ist nach ihm gesendet —

[Beugt sich zu Attinghausen und spricht langsam zu ihm
wie zu einem Kinde.]

Tröstet Euch!

Er hat sein Herz gefunden, er ist unser.

Attinghausen.

Hat er gesprochen für sein Vaterland?

Stauffacher

[beugt sich zu Attinghausen, spricht wie zu einem Kinde].
Mit Selbentühnheit.

Attinghausen.

Warum kommt er nicht,
Um meinen letzten Segen zu empfangen?

[Alles sieht schmerzvoll nach der Thür.]

Ich fühle, daß es schleunig mit mir endet.

[Hedwig kommt jetzt mit dem Knaben über die zwei Stufen nach dem Vordergrund und stellt sich mit dem Rücken zum Publikum, den Knaben an der Hand, vor Attinghausen. Sie kommen dort an, wenn Attinghausen die Worte gesprochen: „Das Leiden ist, so wie die Hoffnung aus.“]

Stauffacher

[Ordnet Attinghausen die Decke, bückt sich, wickelt seine Füße besser hinein].

Nicht also, edler Herr! Der kurze Schlaf
Hat Euch erquickt, und hell ist Euer Blick.

Attinghausen.

Der Schmerz ist Leben, er verließ mich auch.
Das Leiden ist so wie die Hoffnung aus.

(Er bemerkt den Knaben.)

Wer ist der Knabe?

Walther Fürst.

Segnet ihn, o Herr! [breit.]

Er ist mein Enkel und ist vaterlos.

(Hedwig sinkt mit dem Knaben vor dem Sterbenden nieder.)

Attinghausen.

Und vaterlos laß' ich euch alle, alle
Zurück — Weh mir, daß meine letzten Blicke
Den Untergang des Vaterlands gesehn!
Mußt' ich des Lebens höchstes Maß erreichen,
Um ganz mit allen Hoffnungen zu sterben!

[Sucht mit schwacher Hand nach einem Tuch. — Es liegt am Tisch bei den Arzneien.

Baumgarten reicht ihm das Tuch.

Attinghausen trocknet sich langsam damit die Stirn.]

Stauffacher

(zu Walther Fürst), [hinter dem Stuhl Attinghausens, auf seiner Rechten].

Soll er in diesem finstern Kummer scheiden?

Erhellen wir ihm nicht die letzte Stunde

Mit schönem Strahl der Hoffnung? —

[Kommt nach vorn; beugt sich zu Attinghausen herab und spricht leise, aber eindringlich, wie zu einem Kinde.]

Edler Freiherr!

Erhebt Euren Geist! Wir sind nicht ganz
Verlassen, sind nicht rettungslos verloren.

Attinghausen.

Wer soll Euch retten?

Walther Fürst

[Kommt von der anderen Seite nach vorn].

Wir uns selbst. Vernehmt!

Es haben die drei Lande sich das Wort
Gegeben, die Tyrannen zu verjagen.
Geschlossen ist der Bund; ein heil'ger Schwur
Verbindet uns. Es wird gehandelt werden,
Oh' noch das Jahr den neuen Kreis beginnt.
Euer Staub wird ruhn in einem freien Lande.

Attinghausen

[faßt beider Arme rechts und links und blickt vor sich wie
im prophetischen Geiste].

O, saget mir! Geschlossen ist der Bund?

Melchthal.

Am gleichen Tage werden alle drei
Waldstätte sich erheben. Alles ist
Bereit, und das Geheimnis wohl bewahrt
Bis jetzt, obgleich viel Hunderte es teilen.
Hohl ist der Boden unter den Tyrannen,
Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt,
Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Attinghausen.

Die festen Burgen aber in den Landen?

Melchthal.

Sie fallen alle an dem gleichen Tag.

Attinghausen.

Und sind die Edeln dieses Bunds theilhaftig?

Stauffacher.

Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt;
Jetzt aber hat der Landmann nur geschworen.

Attinghausen

(richtet sich langsam in die Höhe, mit großem Erstaunen), [blickt immer geradeaus vor sich].

Hat sich der Landmann solcher That verwogen,
Aus eignen Mittel, ohne Hilf' der Edeln,
Hat er der eignen Kraft so viel vertraut —
Ja, dann bedarf es unserer nicht mehr,
Getröstet können wir zu Grabe steigen.
Es lebt nach uns — durch andre Kräfte will
Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.

(Er legt seine Hand auf das Haupt des Kindes, das vor ihm auf den Knien liegt.)

Aus diesem Haupte, wo der Apfel lag,
Wird euch die neue bess're Freiheit grünen;
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Stauffacher (zu Walthar Fürtz).

Seht, welcher Glanz sich um sein Aug' ergießt!
Das ist nicht das Erlöschen der Natur,
Das ist der Strahl schon eines neuen Lebens.

Attinghausen.

Der Adel steigt von seinen alten Burgen
Und schwört den Städten seinen Bürgereid;

[Im Nechtland schon, im Thurgau hat's begonnen,
Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt,
Freiburg ist eine sichere Burg der Freien,
Die rege Zürich waffnet ihre Zünfte
Zum kriegerischen Heer — es bricht die Nacht
Der Könige sich an ihren ew'gen Wällen —]

(Er spricht das folgende mit dem Ton eines Sehers — seine Rede steigt bis zur Begeisterung.)

Die Fürsten seh' ich und die edeln Herrn
In Harnischen herangezogen kommen,
Ein harmlos Volk von Hirten zu bekriegen.
Auf Tod und Leben wird gekämpft, und herrlich
Wird mancher Paß durch blutige Entscheidung.
Der Landmann stürzt sich mit der nackten Brust,
Ein freies Opfer, in die Schar der Lanzen!
Er bricht sie, und des Adels Blüte fällt,
Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahne.

(Walther Fürst und Stauffachers Hände fassend.)

[[Melchthal öffnet das Fenster links; es dringt Rot herein.]]

Drum haltet fest zusammen — fest und ewig —
 Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd —
 Hochwachten stellet aus auf euren Bergen,
 Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle —
 Seid einig — einig — einig —

(Er fällt in das Kissen zurück — seine Hände halten entseelt noch die anderen gefaßt. Fürst und Stauffacher betrachten ihn noch eine Zeitlang schweigend; dann treten sie hinweg, jeder seinem Schmerz überlassen. [[Hedwig mit dem Knaben steht auf und geht nach dem Arznetisch im Hintergrund.]])

Unterdessen sind die Knechte [[Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 46, 47, 48]] still hereingebracht, sie nähern sich mit Zeichen eines stilleren oder heftigeren Schmerzes, einige [[Nr. 5, 7, 8, 9, 10]] knien bei ihm nieder und weinen auf seine Hand; während dieser stummen Scene wird die Burgglocke geläutet.

[[Walther Fürst und Stauffacher gehen die Stufen hinauf zur Veranda, begrüßen dort die Trauergemeinde, indem sie jedem Einzelnen die Hand schütteln. Sie stehen jetzt an der Verandenthür.]])

Hedwig und Walther zünden die zwei Kerzen am Medizintisch an, knien nieder und beten.

Dritte Scene.]

Rudenz zu den vorigen.

Rudenz

(rasch eintretend, [[von rechts oben, Verandenthür, — in voller Hast, ängstlich]].)

Lebt er? O, jaget, kann er mich noch hören?

[[Alle wenden sich um, erblicken Rudenz, ziehen sich ehrfurchtsvoll zurück.]])

Walther Fürst

(deutet hin mit abgewandtem Gesicht).

Ihr seid jetzt unser Lehensherr und Schirmherr,
 Und dieses Schloß hat einen andern Namen —

Rudenz

(erblickt den Leichnam und steht von heftigem Schmerz ergriffen).

O gü't'ger Gott! — Kommt meine Neu zu spät?
 Kommt' er nicht wen'ge Pulse länger leben,
 Um mein geändert Herz zu sehn?
 Verachtet hab' ich seine treue Stimme,
 Da er noch wandelte im Licht — er ist
 Dahin, ist fort auf immerdar, und läßt mir
 Die schwere unbezahlte Schuld! — O, jaget!
 Schied er dahin im Unmut gegen mich?

Stauffacher [tritt herzu].

Er hörte sterbend noch, was Ihr gethan,
 Und segnete den Mut, mit dem Ihr sprach!

[Alle zieht sich auf die Veranda zurück, um Rudenz mit
 der Leiche allein zu lassen.

Nur Hedwig und Walther bleiben beim Medizintisch.]

Rudenz (kniet an dem Toten nieder).

Ja, heil'ge Reste eines theuren Mannes!
 Entseelter Leichnam! hier gelob' ich dir's
 In deine kalte Totenhand — zerrissen
 Hab' ich auf ewig alle fremde Bande;
 Zurückgegeben bin ich meinem Volk,
 Ein Schweizer bin ich, und ich will es sein
 Von ganzer Seele — — (Aufstehend.)

Trauert um den Freund,

Den Vater aller, doch verzaget nicht!

[Alle sehen erwartungsvoll auf Rudenz. — Sie trauern ihm
 nicht so recht, weil der Junker den Bauer sonst für nichts
 geachtet.]

Nicht bloß sein Erbe ist mir zugefallen,
 Es steigt sein Herz, sein Geist auf mich herab,
 Und leisten soll euch meine frische Jugend,
 Was euch sein greißes Alter schuldig blieb.

[Alle sehen sich untereinander an, sich still fragend, ob
 man ihm wohl trauern könne.

Jugendlich, feurig, nicht langsam zu spielen.]

— Ehrwürd'ger Vater,

[Er geht auf die Veranda zu Walther Fürst.]
 gebt mir Eure Hand!

Gebt mir die Curige! [Zu Stauffacher]
 Melchthal, auch Ihr!
 Bedenkt Euch nicht! O, wendet Euch nicht weg!
 Empfanget meinen Schwur und mein Gelübde.

Walther Fürk.

Gebt ihm die Hand. Sein wiederkkehrend Herz
 Verdient Vertrauen.

Melchthal.

Ihr habt den Landmann nichts geachtet.
 Sprecht, wessen soll man sich zu Euch versehen?
 [Die Knechte treten, die Antwort erwartend, herzu.]

Rudenj.

O, denket nicht des Irrtums meiner Jugend!

Stauffacher (zu Melchthal).

Seid einig, war das letzte Wort des Vaters.
 Gedenket dessen!

Melchthal

[tritt aus dem Kreis der Knechte, mit denen er bisher
 gesprochen].

Hier ist meine Hand!

[Alles stimmt zu.]

Des Bauern Handschlag, edler Herr, ist auch
 Ein Manneswort! Was ist der Ritter ohne uns?
 Und unser Stand ist älter als der Eure.

Rudenj. [mit jugendlichem Feuer].

Ich ehr' ihn, und mein Schwert soll ihn beschützen.

Melchthal.

Der Arm, Herr Freiherr, der die harte Erde
 Sich unterwirft und ihren Schoß befruchtet,
 Kann auch des Mannes Brust beschützen.

Rudenj.

Ihr

Sollt meine Brust, ich will die eure schützen,
 So sind wir einer durch den andern stark.
 — Doch wozu reden, da das Vaterland
 Ein Raub noch ist der fremden Tyrannei?
 Wenn erst der Boden rein ist von dem Feind,
 Dann wollen wir's in Frieden schon vergleichen.

[Jugendlich, feurig, nicht langsam zu spielen.]

mit

ihm
chts

ob

[Alle sind erstaunt über die freimütige Rede des Rudenz.]

(Nachdem er einen Augenblick inne gehalten.)

Ihr schweigt? Ihr habt mir nichts zu sagen? Wie?

[Die Verschworenen des Rütli sehen einander verstohlen an.]

[Verdien' ich's noch nicht, daß ihr mir vertraut?

So muß ich wider euren Willen mich
Zu das Geheimnis eures Bundes drängen.]

— Ihr habt getagt — geschworen auf dem Rütli —
Ich weiß — weiß alles, was ihr dort verhandelt.

[Alle treten verwundert einen Schritt zurück.]

[Und, was mir nicht von euch vertrauet ward,

Ich hab's bewahrt gleichwie ein heilig Pfand.
Nie war ich meines Landes Feind, glaubt mir,
Und niemals hätt' ich gegen euch gehandelt.]

— Doch übel thatet ihr, es zu verschieben,
Die Stunde dringt, und rascher That bedarf's —

[Alle erstaunt.]

Der Tell ward schon das Opfer eures Säumens —

[Hedwig tritt herzu und nimmt Anteil an dem Schwur der
Erhebung. Sie, die für das sofortige Losschlagen, ist über
Rudenz' Feuerseele entzückt.]

Stauffacher.

Das Christfest abzuwarten schwuren wir.

Rudenz.

Ich war nicht dort, ich hab' nicht mitgeschworen.
Wartet ihr ab, ich handle.

[Alle — große Bewegung — Platzwechsel.

Alle (rufen).

Wie? Nicht möglich!]

Melchthal.

Was? Ihr wolltet —

Rudenz.

Des Landes Vätern zähl' ich mich jetzt bei,
Und meine erste Pflicht ist, euch zu schützen.

[Alle (mit großer Bewegung).

Wie?]

Walther Fürk [mit großem Vorwurf].

Der Erde diesen teuren Staub zu geben,
Ist eure nächste Pflicht und heiligste.

Rudenz.

Wenn wir das Land befreit, dann legen wir
Den frischen Kranz des Siegs ihm auf die Bahre.

[Alle, bewegt, treten einen Schritt zurück.]

O Freunde! eure Sache nicht allein,
Ich habe meine eigne auszufechten
Mit dem Tyrannen — Hört und wißt!

[Alle treten näher.

Rudenz spricht die folgenden Worte mit Nachdruck, mit
Wut — aber dennoch die ganze Scene mit Rücksicht auf
das Sterbezimmer unterdrückt.]

Verschwunden

Ist meine Bertha, heimlich weggeraubt,
Mit fecker Frevelthat aus unsrer Mitte!

[Alle

(mit größtem Erstaunen, treten einen Schritt zurück).

Wie? Was? Verschwunden Bertha von Brunck?]

Stauffacher [außer sich].

Solcher Gewaltthat hätte der Tyrann
Wider die freie Edle sich vermogen?

[Alle.

— Unmöglich, nein! Die Tyrannei hätte ihr Maß erreicht!]

Rudenz.

O meine Freunde! euch versprach ich Hilfe,
Und ich zuerst muß sie von euch ersehnen,
Geraubt,

[Alle — Bewegung.]

entrißen ist mir die Geliebte.

[Alle — treten einer auf den Platz des anderen.]

Wer weiß, wo sie der Wütende verbirgt,
Welcher Gewalt sie frevelnd sich erkühnen,
Ihr Herz zu zwingen zum verhaßten Band!

[Alle.

Ein tyranniisches Beginnen!]

Rudenz.

Verlaßt mich nicht, o, helft sie mir erretten —
Sie liebt euch! O, sie hat's verdient ums Land,

Daß alle Arme sich für sie bewaffnen —

[Alle stimmen bei und geben ihrer Wut gegen die Tyrannen Ausdruck.]

Walther Fürst.

Was wollt Ihr unternehmen?

Rudenz.

[Weiß ich's? Ach

In dieser Nacht, die ihr Gesicht umhüllt,

In dieses Zweifels ungeheurer Angst,

Wo ich nichts Festes zu erfassen weiß,

Ist mir nur dieses in der Seele klar:]

Unter den Trümmern der Tyrannenmacht

Allein kann sie hervorgegraben werden,

[Alle (mutig).

Ja wohl, so sei's!]

Rudenz.

Die Festen alle müssen wir bezwingen,

Ob wir vielleicht in ihren Kerker dringen.

[Alle.

Tod! Tod den Tyrannen!]

Melchthal.

Kommt, führt uns an! Wir folgen Euch.

[Alle.

Wir folgen Euch!]

Melchthal.

Warum

Bis morgen sparen, was wir heut vermögen?

[Alle.

Es sei sogleich vollzogen.]

Melchthal.

Frei war der Tell, als wir in Rütli schwuren,

Das Ungeheure war noch nicht geschehen.

Es bringt die Zeit ein anderes Gesetz;

Wer ist so feig, der jetzt noch könnte zagen!

[Hedwig und Walther eilen jetzt in den Kreis der Auf-
rührer, jedem die Hand reichend und Händedrucke em-
pfangend.]

Ruden;

(zu Stauffacher und Walthar Fürst).

Indes bewaffnet und zum Werk bereit,
 Erwartet ihr der Berge Feuerzeichen,
 Denn schneller, als ein Botensegel fliegt,
 Soll euch die Botenschaft unsers Siegs erreichen,
 Und, seht ihr leuchten die willkommenen Flammen,
 Dann auf die Feinde stürzt, wie Wetters Strahl,
 Und brecht den Bau der Tyrannei zusammen.

(Gehen ab.)

[Alle haben sich in einer Gruppe um Rudenz geschart.
 Rechts von ihm: Hedwig, Walthar und Walthar Fürst,
 Stauffacher.
 Links von ihm: Melchthal, Baumgarten und sechs Knechte
 Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 15.
 In der Mitte die anderen Knechte.
 Gruppengesetz: Armfreiheit! Dreieck!]

Verwandlung.**Die hohle Gasse zu Ritznacht.**

Man steigt von hinten zwischen Felsen herunter, [also der Fußboden vom Zuschauer aus erhöht,] und die Wanderer werden, ehe sie auf der Scene erscheinen, schon von der Höhe gesehen. Felsen umschließen die ganze Scene; auf einem der vordersten [rechts] ist ein Vorsprung mit Gebüsch bewachsen.

[Beleuchtung:

Fußrampen weiß.

Die ersten zwei Soffitten weiß.

Die letzten " " grün.

Auf der Arbeitsgalerie rechts vorn und hinten Reflektoren mit gelbem Sonnenlicht.

Ein Ständer gelb beim Hollunderbusch.

Zwei Ständer rechts zweite Couliße.

Fußrampe grün auf der Hinterbühne letzte Couliße. —

Unter dem Hollunderstrauch eine Steinbank.

Erste Scene.]

Tell

tritt auf mit der Armbrust, [Kommt aus dem letzten Hintergrunde
— macht den Eindruck des Flüchtlings; — spricht die ersten
Worte mit schäumender Wut].

Durch diese hohle Gasse muß er kommen!
Es führt kein andrer Weg nach Rütznacht — Hier
Vollend' ich's —

[Drückt sich an die Felsen links.]

Die Gelegenheit ist günstig.
Dort der Hollunderstrauch verbirgt mich ihm,
Von dort herab kann ihn mein Pfeil erlangen;
Des Weges Enge wehret den Verfolgern.
Nach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt,
Fort mußst du,

[Streckt die Armbrust in die Höhe.]

deine Uhr ist abgelaufen.

[Geht lauernd auf und ab und sieht nach dem Hintergrund.]

Ich lebte still und harmlos — das Geschöß
War auf des Waldes Tiere nur gerichtet,
Meine Gedanken waren frei von Mord —
Du hast aus meinem Frieden mich heraus
Geschreckt, in gährend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt —
Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte,
Der kann auch treffen in das Herz des Feinds.

Die armen Kindlein, die unschuldigen,
Das treue Weib muß ich vor deiner Wut
Beschützen, Landvogt!

[Sieht wieder nach dem Hintergrund.]

Da, als ich den Bogenstrang
Anzog — als mir die Hand erzitterte —
Als du mit grausam teuflischer Lust
Mich zwangst, außs Haupt des Kindes anzulegen —
Als ich ohnmächtig flehend rang vor dir,
Damals gelobt ich mir in meinem Innern
Mit furchtbarm Eidschwur, den nur Gott gehört,

]] Schnell.]]

Daß meines nächten Schusses erstes Ziel
 Dein Herz sein sollte — Was ich mir gelobt
 In jenes Augenblickes Höllequalen,
 Ist eine heil'ge Schuld — ich will sie zahlen.

[[Schnell]]

Du bist mein Herr und meines Kaisers Vogt;
 Doch nicht der Kaiser hätte sich erlaubt,
 Was du — Er sandte dich in diese Lande,
 Um Recht zu sprechen — strenges, denn er zürnet —
 Doch nicht, um mit der mörderischen Lust
 Dich jedes Gräuels straflos zu erfreuen;
 Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen.

Komm du hervor, du Bringer bitterer Schmerzen,
 Mein teures Kleinod jetzt, mein höchster Schatz —
 Ein Ziel will ich dir geben, das bis jetzt
 Der frommen Bitte undurchdringlich war —
 Doch dir soll es nicht widerstehn — Und du
 Vertraute Bogensehne, die so oft
 Mir treu gedient hat in der Freude Spielen,
 Verlaß mich nicht im fürchterlichen Ernst!
 Nur jetzt noch halte fest, du treuer Strang,
 Der mir so oft den herben Pfeil beflügelt —
 Entränn' er jezo kraftlos meinen Händen,
 Ich habe keinen zweiten zu versenden.

(Wanderer [Nr. 82, 83, 84] gehen über die Scene [sprechen leise
 untereinander.]

Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen,
 Dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet —
 Denn hier ist keine Heimat — Feder treibt
 Sich an dem andern rasch und fremd vorüber
 Und fraget nicht nach seinem Schmerz — [Hier geht
 Der sorgenvolle Kaufmann und der leicht
 Geschülzte Pilger — der andächt'ge Mönch,
 Der düstre Räuber und der heitre Spielmann,
 Der Säumer mit dem schwer beladenen Roß,
 Der ferne herkommt von der Menschen Ländern,
 Denn jede Straße führt ans End' der Welt.]
 Sie alle ziehen ihres Weges fort
 An ihr Geschäft — und meines ist der Mord!
 (Setzt sich.)

Sonst, wenn der Vater auszog, liebe Kinder,
 Da war ein Freuen, wenn er wiederkam;

Dem niemals kehrt' er heim, er bracht' euch etwas,
 War's eine schöne Alpenblume, war's
 Ein seltner Vogel oder Ammonshorn,
 Wie es der Wandrer findet auf den Bergen —
 Jetzt geht er einem andern Weidwerk nach,
 Am wilden Weg sitzt er mit Mordgedanken;
 Des Feindes Leben ist's, worauf er lauert.
 — Und doch an euch nur denkt er, liebe Kinder,
 Auch jetzt — euch zu vertheid'gen, eure holde Unschuld
 Zu schützen vor der Rache des Tyrannen,
 Will er zum Morde jetzt den Bogen spannen.

(Steht auf.)

Ich laure auf ein edles Wild — Läßt sich's
 Der Jäger nicht verdrießen, tagelang
 Umherzustreifen in des Winters Strenge,
 Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun,
 Hinan zu klimmen an den glatten Wänden,
 Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut,
 — Um ein armselig Grattier zu erjagen.
 Hier gilt es einen köstlicheren Preis,
 Das Herz des Todfeinds, der mich will verderben.

(Man hört von ferne eine heitere Musik, welche sich nähert.)

[Grünes Licht.]

Mein ganzes Leben lang hab' ich den Bogen
 Gehandhabt, mich geübt nach Schützenregel;
 Ich habe oft geschossen in das Schwarze
 Und manchen schönen Preis mir heingebracht
 Vom Freundschießen — Aber heute will ich
 Den Meisterschuß thun und das Beste mir
 Im ganzen Umkreis des Gebirgs gewinnen.

[Rotes Licht.]

Zweite Scene.]

Eine Hochzeit zieht über die Scene und durch den Hohlweg hinauf. [Sie kommt von links 1. Coullisse. — Voran vier Musikanten, Nr. 91, 92, 93, 94, mit Blumen geschmückte Instrumente.

1. Vier kleine Mädchen Nr. 86, 87, 88, 89 tragen Alpenstöcke mit Blumen geschmückt und flatternden Bändern.

Sie schwingen die Stäbe in der Luft und wenden sich hierbei auch gegen rückwärts, weil die Huldigung dem Bräutigam Klostermeier gilt.

Sie tragen Blumen an der Brust und in den Haaren.

2. Nr. 33, 34, zwei große Mädchen mit Blumenreifen.
3. Nr. 45, der Klostermeier.
4. Nr. 55, 73, zwei große Mädchen mit Blumenreifen.
5. Nr. 74, die alte Mutter, eine Greisin, auf den Stock gestützt, mit Blumenbouquet und Gebetbuch, umgeben von Nr. 90 und 91, zwei Kindern. — Die Kinder mit Blumen geschmückt. —
6. Nr. 65, der alte Vater, ein Greis, auf den Stock gestützt.
7. Nr. 22 und Nr. 75, ein Bursche und ein Mädchen, mit Blumen geschmückt.
8. Nr. 23 und Nr. 76, Bursche und Mädchen, mit Blumen geschmückt.

Bevor noch der Zug sichtbar wird, also hinter den Coullissen, Signal: grünes Licht, hört man erst in der Entfernung, dann immer näher das Lachen und Jauchzen des Hochzeitszuges, dazwischen Rufe:

Hoch der Klostermeier!

Hoch die Braut vom Imisee!

Beim Signal: rotes Licht tritt der Zug auf die Bühne, die Rufe und das Jauchzen und Lachen wird jetzt am lautesten; wenn der Zug hinter den Coullissen verschwindet, hören die Rufe u. s. w. nach und nach auf. Zug geht rasch vorüber.]

Tell betrachtet sie, auf seinen Bogen gelehnt. Stüssi, der Sturshüh, gefelkt sich zu ihm.

Stüssi

[[kommt als letzter im Zuge, Bergstock mit Blumen geschmückt, Hut mit einem Wald von Federn — ähnlich den Weinhütern. — Er ist sehr lustig, spricht bramarbasterend]].

Das ist der Klostermeier von Mörlischachen,
Der hier den Brautlauf hält — ein reicher Mann,
Er hat wohl zehen Senten auf den Alpen.
Die Braut holt er jetzt ab zu Imisee,
Und diese Nacht

[[Spricht unter Jauchzen.]

wird hoch geschwelgt zu Küßnacht.

[Im Abgehen.]

Kommt mit! 's ist jeder Biedermann geladen.

[Bleibt stehen, sieht sich um.]

Tell.

Ein erster Gast stimmt nicht zum Hochzeitshaus.

Stüssli.

Drückt Euch ein Kummer, werft ihn frisch vom Herzen!
Nehmt mit, was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer;
Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.
Hier wird gefreit und anderswo begraben.

Tell.

Und oft kommt gar das eine zu dem andern.

Stüssli.

So geht die Welt nun. Es giebt allerwegen
Unglücks genug — Ein Ruffi ist gegangen
Im Glarner Land, und eine ganze Seite
Vom Glärnisch eingesunken.

Tell.

Wanken auch

Die Berge selbst? Es steht nichts fest auf Erden!

Stüssli.

Auch anderswo vernimmt man Wunderdinge.
Da sprach ich einen, der von Baden kam.
Ein Ritter wollte zu dem König reiten,
Und unterwegs begegnet ihm ein Schwarm
Von Hornissen; die fallen auf sein Roß,
Daß es vor Marter tot zu Boden sinkt,
Und er zu Fuße antommt bei dem König.

Tell.

Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.]

[[Dritte Scene.]

Armgard kommt mit mehreren Kindern [von links erste Coullisse.
Sie und die Kinder Nr. 90, 91, zerrissen, elend, barfuß,
offenes Haar], stellt sich an den Eingang des Hohlwegs, [links
1. Coullisse].

Stüssli.

Man deutet's auf ein großes Landesunglück,
Auf schwere Thaten wider die Natur.

Tell.

Dergleichen Thaten bringet jeder Tag;
Kein Wunderzetchen braucht sie zu verkünden.

Stüssi.

Ja, wohl dem, der sein Feld bestellt in Ruh,
Und ungekränkt daheim sitzt bei den Seinen.

Zell.

Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

(Zell sieht oft mit unruhiger Erwartung nach der Höhe des Weges.)

Stüssi.

Gehabt Euch wohl — Ihr wartet hier auf jemand.

Zell.

Das thu' ich.]

Stüssi.

[Große Heimkehr zu den Euren!]

— Ihr seid aus Uri? Unser gnäd'ger Herr,
Der Landvogt, wird noch heut von dort erwartet.
[Will ab.]

Vierte Scene.]

Wanderer

(kommt), [mit Ranzen, von rechts hinten die letzte Coullisse, bleibt vor Stüssi stehen. Bergschuhe, Bergstock, verstaubt].

Den Vogt erwartet heut' nicht mehr.

[Geht an Stüssi vorüber und ruft ihm laut nach. Er hat es offenbar sehr eilig.]

Die Wasser

Sind ausgetreten von dem großen Regen,
Und alle Brücken hat der Strom zerrissen.

[Ab nach vorn 1. Coullisse links.] (Zell steht auf.)

Armgard

kommt vorwärts, [läuft verzweifelt mit den beiden Kindern in die Mitte des Hohlwegs — ruft wie außer sich].

Der Landvogt kommt nicht!

Stüssi

[[schaut sie mitleidig an].

Sucht Ihr was an ihn?

Armgard [verzweifelt].

Nach freilich!

Stüssi.

Warum stellet Ihr Euch denn
In dieser hohlen Gass' ihm in den Weg?

Armgard.

Hier weicht er mir nicht aus, er muß mich hören.

[[Fünfte Scene.]]

Friedhard

(kommt eifertig den Hohlweg herab und ruft in die Scene).
Man fahre aus dem Weg — Mein gnäd'ger Herr,
Der Landvogt

[[Stüßli läuft ab, als ob er dem Teufel entfliehen wollte.]]

kommt dicht hinter mir geritten.

(Tell geht ab) [[rechts 1. Coullisse.]]

Armgard (lebhaft).

Der Landvogt kommt!

(Sie geht mit ihren Kindern nach der vorderen Scene. Gestir und Rudolf
der Harnas zeigen sich zu Pferd auf der Höhe des Wegs.)

[[Stüßli (zum Friedhard).]]

Wie kamt ihr durch das Wasser,

Da doch der Strom die Brücken fortgeführt?

Friedhard.

Wir haben mit dem See gefochten, Freund,
Und fürchten uns vor keinem Alpenwasser.

Stüßli.

Ihr wart zu Schiff in dem gewalt'gen Sturm?

Friedhard.

Das waren wir. Mein Lebtag dent' ich dran —

Stüßli.

O bleibt, erzählt!

Friedhard.

Laßt mich, ich muß voraus,
Den Landvogt muß ich in der Burg verklären. (Ab.)

Stüßli.

Wär'n gute Leute auf dem Schiff gewesen,
In Grund gesunken wär's mit Mann und Maus;
Dem Völk kann weder Wasser bei noch Feuer.

(Er sieht sich um.)

Wo kam der Weidmann hin, mit dem ich sprach?

(Geht ab nach dem Hintergrunde links.)

[[Sechste Scene.]

Gesler und Rudolf der Harras zu Pferd
[von hinten rechts].

Gesler

[noch hinter der Scene, laut schnarrend — der Darsteller möge es sich einteilen, daß er immer vorwärts kommend, erst bei den Worten: „So oder so, es muß sich unterwerfen“ auf Armgard stößt].

Sagt, was Ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener
Und muß drauf denken, wie ich ihm gefalle.
Er hat mich nicht ins Land geschickt, dem Volk
Zu schmeicheln und ihm sanft zu thun —

[Gesler spricht sicher, fest, jedes Wort ein Dolch — aber nicht langsam.]

Gehorsam

Erwartet er; der Streit ist, ob der Bauer
Soll Herr sein in dem Lande oder der Kaiser.

Armgard.

Jetzt ist der Augenblick! Jetzt bring ich's an!
(Nähert sich furchtsam.)

Gesler.

Ich hab' den Hut nicht aufgesteckt zu Altorf
Des Scherzes wegen, oder um die Herzen
Des Volks zu prüfen; diese kenn' ich längst.
Ich hab' ihn aufgesteckt, daß sie den Nacken
Mir lernen beugen, den sie aufrecht tragen.
Das Unbequeme hab' ich hingepflanzt
Auf ihren Weg, wo sie vorbeigehn müssen,
Daß sie drauf stoßen mit dem Flug' und sich
Erinnern ihres Herrn, den sie vergessen.

Rudolf [begütigend].

Das Volk hat aber doch gewisse Rechte —

Gesler.

Die abzuwägen ist jetzt keine Zeit!
— Weitschicht'ge Dinge sind im Werk und Werden;
Das Kaiserhaus will wachsen; was der Vater
Glorreich begonnen, will der Sohn vollenden.

Dies kleine Volk ist uns ein Stein im Weg —
 So oder so — es muß sich unterwerfen.
 (Sie wollen vorüber. Die Frau wirft sich vor dem Landvogt wieder.)

Armgard [[breit, verzweiflungsvoll].
 Barmherzigkeit, Herr Landvogt! Gnade! Gnade!

Gesler.
 Was bringt Ihr Euch auf offner Straße mir
 In Weg — zurück!

Armgard.
 Mein Mann liegt im Gefängnis!
 Die armen Waisen schrein nach Brot — Habt Mitleid,
 Gestrenger Herr, mit unserm großen Elend.

Rudolf [[mitleidig].
 Wer seid Ihr? Wer ist Euer Mann?

Armgard [[drängend, hastig].
 Ein armer
 Wildheuer, guter Herr, vom Rigiberge,
 Der überm Abgrund weg das freie Gras
 Abmähet von den schroffen Felsenwänden,
 Wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen —

Rudolf (zum Landvogt).
 Bei Gott, ein elend und erbärmlich Leben!
 [[Halblaut zu Gesler.]
 Ich bitt' Euch, gebt ihn los, den armen Mann!
 Was er auch Schweres mag verschuldet haben,
 Strafe genug ist sein entsetzlich Handwerk.

(Zu der Frau.)
 Euch soll Recht werden —
 [[bengt sich zu ihr herab.]
 Drinnen auf der Burg
 Nennt Eure Bitte — Hier ist nicht der Ort.

Armgard.
 Nein, nein, ich weiche nicht von diesem Platz,
 Bis mir der Vogt den Mann zurückgegeben!
 [[Gesler macht eine auffahrende Bewegung. Harras sucht
 ihn zu beschwichtigen.]

Schon in den sechsten Mond liegt er im Turm
Und harret auf den Richterspruch vergebens.

Gefler.

Weib, wollt Ihr mir Gewalt anthun? Hinweg!

Armgard

[richtet sich auf wie eine Megäre].

Gerechtigkeit, Landvogt! Du bist der Richter
Im Lande an des Kaisers Statt und Gottes.
Thu' deine Pflicht! So du Gerechtigkeit
Vom Himmel hoffest, so erzeig' sie uns!

[Harras sucht die Frau zu beschwichtigen.]

Gefler.

Fort! Schafft das freche Volk mir aus den Augen!

Armgard

[greift in die Zügel des Pferdes].

Nein, nein, ich habe nichts mehr zu verlieren.
— Du kommst nicht von der Stelle, Vogt, bis du
Mir Recht gesprochen — Falte deine Stirne,
Rolle die Augen, wie du willst — Wir sind

[Sehr breit, jede Silbe gedehnt.]

So grenzenlos unglücklich, daß wir nichts
Nach deinem Zorn mehr fragen —

Gefler.

Weib, mach Platz,
Oder mein Roß geht über dich hinweg.

Armgard.

Laß es über mich dahingehn — Da —

(Sie reißt ihre Kinder zu Boden und wirft sich mit ihnen in den Weg.)

[Die Kinder Nr. 90 und 91 — je kleiner desto besser,
bleiben rechts und links von der Mutter und halten sich
an den Rockschößen — ab und zu falten sie kniend und
bittend die Hände zum Landvogt.]

Hier lieg' ich

Mit meinen Kindern — Laß die armen Waisen
Von deines Pferdes Huf zertreten werden!
Es ist das Argste nicht, was du gethan —

Rudolf [außer sich].

Weib, seid Ihr rasend?

Armgard (heftiger fortfahrend).

Tratest du doch längst

Das Land des Kaisers unter deine Füße!

— O, ich bin nur ein Weib. Wär' ich ein Mann,

Ich wüßte wohl was Besseres, als hier

Im Staub zu liegen —

[Grünes Licht.]

(Man hört die vorige Musik wieder auf der Höhe des Weges, aber gedämpft.)

Gesler.

Wo sind meine Knechte.

[Rudolf sieht nach dem Hintergrund.]

Man reiße sie von hinnen oder ich

Beraube mich und thue, was mich reuet.

Rudolf [laut, bestimmt].

Die Knechte können nicht hindurch, o Herr,

Der Hohlweg ist gesperrt durch eine Hochzeit.

Gesler.

Ein allzu milder Herrscher bin ich noch

Gegen dies Volk — die Zungen sind noch frei,

Es ist noch nicht ganz, wie es soll, gebändigt —

[Armgard mit den beiden Kindern kauert auf der Erde gegen die 1. Coullisse links, das Gesicht mit dem Ausdruck der Furie zum Landvogt gewendet; sie hält die Kinder im Arm, deckt sie mit ihrem Leib.]

Doch es soll anders werden, ich gelob' es!

Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn,

Den festen Geist der Freiheit will ich beugen,

Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen

Verkünden — Ich will —

(Ein Pfeil durchbohrt ihn; er fährt mit der Hand ans Herz und will sinken. Mit matter Stimme)

Gott sei mir gnädig!

Rudolf [außer sich].

Herr Landvogt — Gott! Was ist das? Woher kam das?

Armgard (auffahrend)

[[Schreit aus Leibeskräften].

Mord! Mord! Er taumelt, sinkt!

[[Schreit aufjubelnd vor Mordlust.]

Er ist getroffen!

Mitten ins Herz hat ihn der Pfeil getroffen!

[[Läuft durch die hohle Gasse ab nach rechts, man hört hinter den Couliissen rufen: Mord! Mord! Der Landvogt ist ermordet!]]

Rudolf (springt gleich vom Pferde).

Welch gräßliches Ereigniß — Gott — Herr Ritter —
Ruft die Erbarmung Gottes an! Ihr seid
Ein Mann des Todes!

Gessler.

Das ist Tells Geschöß.

[[Grünes Licht. Das Volk hinter der Scene, Stüssi, der Hochzeitszug rufen erst leise, dann lauter: Wie? Was sagt ihr? Mord? Ermordet? Wer?]]

(Ist vom Pferde herab dem Rudolf Harras in den Arm geglitten und wird auf die Bank niedergelassen.)

Tell

(erscheint oben auf der Höhe des Felsens), [[auf den Knien liegend, den Kopf durch das Gestrüpp beugend. — Spricht schnell aber nicht laut, wie zu sich selbst. — Tells Gesicht grün beleuchtet].

Du kennst den Schützen, suche keinen andern!

Frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld

Vor dir, du wirst dem Lande nicht mehr schaden.

[[Rudolf hat sich nur mit Gessler beschäftigt, Tells Worte nicht gehört.]]

(Verschwindet von der Höhe. Volk stürzt herein.)

[[Rotes Licht. Die Hochzeitsmusik spielt wieder. Der Wanderer kommt von links 1. Couliisse zurück und nimmt an der Handlung teil.

Siebente Scene.]

Stüssi (voran).

Was giebt es hier? Was hat sich zugetragen?

[[Alle.

Was soll's?]]

Armgard

[[jubelnd, in die Hände schlagend]].
Der Landvogt ist von einem Pfeil durchschossen.

Volk (im Hereinfürzen).

Wer ist erschossen?

[[In der 3. Coullisse fallen langsam leichte Nebel. — In dieser Zeit wird die Hinterbühne abgedeckt und Tells Haus vorgerichtet.]]

(Indem die vordersten von dem Brautzuge auf die Scene kommen, sind die hintersten noch auf der Höhe und die Musik geht fort.)

Rudolf der Harras.

Er verblutet sich,
Fort, schaffet Hilfe! Seht dem Mörder nach!

[— Berlorner Mann, so muß es mit dir enden;
Doch meine Warnung wolltest du nicht hören!]

[[Rotes Licht. Hochzeitsmusik jetzt am lautesten; kommt rückwärts, spielt lustig weiter, denn sie hat keine Ahnung, daß Gesfler ermordet.]]

Stüssi.

Bei Gott, da liegt er bleich und ohne Leben.

Viele Stimmen.

Wer hat die That gethan?

[[Volk läuft untereinander.

Armfreiheit! Dreieck!

Platzwechsel mit dem Nächsten.]]

Rudolf der Harras [[schreit zornig]].

Rast dieses Volk,
Daß es dem Mord Musik macht? Laßt sie schweigen!
(Musik bricht plötzlich ab, es kommt noch mehr Volk nach.)

[[Die Arn. 5, 7, 8, 9, 10, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 23.

Ar. 22 und 23 führen die Pferde ab.]]

[Herr Landvogt redet, wenn Ihr könnt — Habt Ihr

Mir nichts mehr zu vertraun?

(Gesfler giebt Zeichen mit der Hand, die er mit Heftigkeit wiederholt, da sie nicht gleich verstanden werden.)

Wo soll ich hin?

— Nach Küßnacht? Ich versteh' Euch nicht — O, werdet

Nicht ungebuldig — Laßt das Irdische,

Denkt jetzt, Euch mit dem Himmel zu versöhnen.]

[Achte Scene.]

(Die ganze Hochzeitsgesellschaft umsieht den Sterbenden mit einem fühllosen Grausen.)

Stüßi.

Sieh, wie er bleich wird —

[Alle treten näher, sehen mit Ekel auf ihn.]

Seht, jetzt tritt der Tod

Ihm an das Herz —

[Mit Bestialität.]

Die Augen sind gebrochen.

Armgard (hebt ein Kind empor)

[steigt auf die Steinbank, mit dem Entzücken einer Megäre].

Seht, Kinder, wie ein Wüterich verscheidet!

Rudolf der Harras (schnell).

Wahnsinn'ge Weiber, habt ihr kein Gefühl,
Daß ihr den Blick an diesem Schrecknis weidet?

[Die Weiber lachen höhrend auf.]

— Helft — leget Hand an — Steht mir niemand bei,
Den Schmerzensspieß ihm aus der Brust zu ziehn?

Weiber (treten zurück).

Wir ihn berühren, welchen Gott geschlagen!

Rudolf der Harras.

Fluch treff' euch und Verdammnis!

(zieht das Schwert.)

Stüßi (fällt ihm in den Arm).

Wagt es, Herr!

[Alle.

Wir dulden's nicht!]

Stüßi.

Eu'r Walten hat ein Ende.

[Alle (jubelnd).

Ein Ende!]

Stüßi.

Der Tyrann

Des Landes ist gefallen. Wir erdulden
Keine Gewalt mehr. Wir sind freie Menschen!

Alle (tumultuarisch).

Das Land ist frei!

[[Frei! Befreit von dem Tyrannen!]]

Rudolf der Farsas.

Ist es dahin gekommen?

Endet die Furcht so schnell und der Gehorsam?

[[Zu den Waffentnechten, die hereindringen.]]

Ihr seht die grausenvolle That des Mords,
Die hier geschehen — Hilfe ist umsonst —
Vergeblich ist's, dem Mörder nachzusehen.
Uns drängen andre Sorgen — Auf, nach Rätznach,
Daß wir dem Kaiser seine Feste retten!
Denn aufgelöst in diesem Augenblick
Sind aller Ordnung, aller Pflichten Bande,
Und keines Mannes Treu ist zu vertrauen.]

[[Kniet vor der Leiche.

Die Bewegung darf nicht abreißen. Vier Waffentnechte Nr. 24, 25, 59, 60 machen sich mühsam Platz durch die Menge.

Neunte Scene.]

Sechs barmherzige Brüder [von rückwärts. Den Zug der Barmherzigen Nr. 55, 56, 57, 58, 58 a, 58 b eröffnen fünf Chorknaben, Nr. 96, 97, 98, 99, 100, in roten Kleidern und weißen Chorhemden. Der erste Chorknabe Nr. 96 mit dem Kreuze. Zwei Chorknaben Nr. 97, 98 mit Räucherpfannen.]

Armgard.

Platz! Platz! Da kommen die barmherz'gen Brüder.

Stüssi.

Das Opfer liegt — die Raben steigen nieder.

[[Die Knaben gehen in die 1. Coullisse nach links, dort bleiben sie im Zuge stehen und sehen, mit dem Kopfe nach rückwärts gewendet, auf die Leiche Geflers.]]

Barmherzige Brüder

(schließen einen Halbkreis um den Toten und singen in tiefem Ton).

Rasch tritt der Tod den Menschen an,

Es ist ihm keine Frist gegeben;

Es stürzt ihn mitten in der Bahn,

Es reißt ihn fort vom vollen Leben.

[[Sie haben den Geflügel auf ihre Schultern gehoben, Geflügels
Mantel hängt wie ein Bartuch über seinen Körper herab —.]]

Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen!

(Zudem die letzten Zeilen wiederholt werden, [[und sie sich nach
links 1. Couliſſe wenden,]] fällt der Vorhang.)

[[Aktus.

NB. Der nächste, letzte Akt so kurz als möglich!]]



Kombinierte Dekoration von „Öffentlicher Platz bei Altorf“
und „Tells Hausflur.“

